



KARL KRAUS
DIE LETZTEN TAGE
DER MENSCHHEIT

Inhalt

[Titelseite](#)

[Vorwort](#)

[1. Szene](#)

[2. Szene](#)

[3. Szene](#)

[4. Szene](#)

[5. Szene](#)

[6. Szene](#)

[7. Szene](#)

[8. Szene](#)

[9. Szene](#)

[10. Szene](#)

[1. Szene](#)

[2. Szene](#)

[3. Szene](#)

[4. Szene](#)

[5. Szene](#)

[6. Szene](#)

[7. Szene](#)

[8. Szene](#)

[9. Szene](#)

[10. Szene](#)

[11. Szene](#)

[12. Szene](#)

[13. Szene](#)

[14. Szene](#)

15.Szene

16. Szene

17. Szene

18. Szene

19. Szene

20. Szene

21. Szene

22. Szene

23. Szene

24. Szene

25. Szene

26.Szene

27. Szene

28. Szene

29. Szene

30. Szene

1. Szene

2. Szene

3. Szene

4. Szene

5. Szene

6. Szene

7. Szene

8. Szene

9. Szene

10. Szene

11. Szene

12. Szene

13. Szene

14. Szene

15. Szene

16. Szene

17. Szene

18. Szene

19.Szene

20. Szene

21. Szene

22. Szene

23. Szene

24. Szene

25. Szene

26. Szene

27. Szene

28. Szene

29. Szene

30. Szene

31. Szene

32. Szene

33. Szene

1. Szene

2. Szene

3. Szene

4. Szene

5. Szene

6. Szene

7. Szene

8. Szene

9. Szene

10. Szene

11. Szene

12. Szene

13. Szene

14. Szene

15. Szene

16. Szene

17. Szene

18. Szene

19. Szene

20. Szene

21. Szene

22. Szene

23. Szene

24. Szene

25. Szene

26. Szene

27. Szene

28. Szene

29. Szene

30. Szene

31. Szene

32. Szene

33. Szene

34. Szene

35. Szene

36. Szene

37.Szene

38. Szene

39. Szene

40. Szene

41. Szene

42. Szene

43. Szene

44. Szene

45. Szene

46. Szene

1. Szene

2. Szene

3. Szene

4. Szene

5. Szene

6. Szene

7. Szene

8. Szene

9. Szene

10. Szene

11. Szene

12. Szene

13. Szene

14. Szene

15. Szene

16. Szene

17. Szene

18. Szene

19. Szene

20. Szene

21. Szene

22. Szene

23. Szene

24. Szene

25. Szene

26. Szene

27. Szene

28. Szene

29. Szene

30. Szene

31. Szene.

32.Szene

33. Szene

34. Szene

35.Szene

36. Szene

37.Szene

38. Szene

39.Szene

40. Szene

41. Szene

42. Szene

43. Szene

44. Szene

45. Szene

1. Szene

2. Szene

3.Szene

4. Szene

5. Szene

6. Szene

7. Szene

8. Szene

9. Szene

10. Szene

11. Szene

12. Szene

13. Szene

14. Szene

15. Szene

16. Szene

17. Szene

18. Szene

19. Szene

20. Szene

21. Szene

22. Szene

[23. Szene](#)

[24.Szene](#)

[25. Szene](#)

[26. Szene](#)

[27.Szene](#)

[28. Szene](#)

[29. Szene](#)

[30.Szene](#)

[31. Szene](#)

[32. Szene](#)

[33. Szene](#)

[34. Szene](#)

[35. Szene](#)

[36. Szene](#)

[37. Szene](#)

[38. Szene](#)

[39. Szene](#)

[40.Szene](#)

[41. Szene](#)

[42. Szene](#)

[43. Szene](#)

[44. Szene](#)

[45. Szene](#)

[46. Szene](#)

[47. Szene](#)

[48. Szene](#)

[49. Szene](#)

50. Szene

51. Szene

52.Szene

53. Szene

54.Szene

55. Szene

Die letzte Nacht

Impressum

Karl Kraus

Die letzten Tage der Menschheit

Vollständige, ungekürzte Ausgabe

Vorwort

Die Aufführung des Dramas, dessen Umfang nach irdischem Zeitmaß etwa zehn Abende umfassen würde, ist einem Marstheater zugedacht. Theatergänger dieser Welt vermöchten ihm nicht standzuhalten. Denn es ist Blut von ihrem Blute und der Inhalt ist von dem Inhalt der unwirklichen, undenkbaren, keinem wachen Sinn erreichbaren, keiner Erinnerung zugänglichen und nur in blutigem Traum verwahrten Jahre, da Operettenfiguren die Tragödie der Menschheit spielten. Die Handlung, in hundert Szenen und Höllen führend, ist unmöglich, zerklüftet, heldenlos wie jene. Der Humor ist nur der Selbstvorwurf eines, der nicht wahnsinnig wurde bei dem Gedanken, mit heilem Hirn die Zeugenschaft dieser Zeitdinge bestanden zu haben. Außer ihm, der die Schmach solchen Anteils einer Nachwelt preisgibt, hat kein anderer ein Recht auf diesen Humor. Die Mitwelt, die geduldet hat, daß die Dinge geschehen, die hier aufgeschrieben sind, stelle das Recht, zu lachen, hinter die Pflicht, zu weinen. Die unwahrscheinlichsten Taten, die hier gemeldet werden, sind wirklich geschehen; ich habe gemalt, was sie nur taten. Die unwahrscheinlichsten Gespräche, die hier geführt werden, sind wörtlich gesprochen worden; die grellsten Erfindungen sind Zitate. Sätze, deren Wahnwitz unverlierbar dem Ohr eingeschrieben ist, wachsen zur Lebensmusik. Das Dokument ist Figur; Berichte erstehen als Gestalten,

Gestalten verenden als Leitartikel; das Feuilleton bekam einen Mund, der es monologisch von sich gibt; Phrasen stehen auf zwei Beinen – Menschen behielten nur eines. Tonfälle rasen und rasseln durch die Zeit und schwellen zum Choral der unheiligen Handlung. Leute, die unter der Menschheit gelebt und sie überlebt haben, sind als Täter und Sprecher einer Gegenwart, die nicht Fleisch, doch Blut, nicht Blut, doch Tinte hat, zu Schatten und Marionetten abgezogen und auf die Formel ihrer tätigen Wesenlosigkeit gebracht. Larven und Lemuren, Masken des tragischen Karnevals, haben lebende Namen, weil dies so sein muß und weil eben in dieser vom Zufall bedingten Zeitlichkeit nichts zufällig ist. Das gibt keinem das Recht, es für eine lokale Angelegenheit zu halten. Auch Vorgänge an der Sirk-Ecke sind von einem kosmischen Punkt regiert. Wer schwache Nerven hat, wenn auch genug starke, die Zeit zu ertragen, entferne sich von dem Spiel. Es ist nicht zu erwarten, daß eine Gegenwart, in der es sein konnte, das wortgewordene Grauen für etwas anderes nehme als für einen Spaß, zumal dort, wo es ihr aus der anheimelnden Niederung der grausigsten Dialekte wiedertönt, und das eben Erlebte, Überlebte für etwas anderes als Erfindung. Für eine, deren Stoff sie verpönt. Denn über alle Schmach des Krieges geht die der Menschen, von ihm nichts mehr wissen zu wollen, indem sie zwar ertragen, daß er ist, aber nicht, daß er war. Die ihn überlebt haben, ihnen hat er sich überlebt, und gehen zwar die Masken durch den Aschermittwoch, so

wollen sie doch nicht aneinander erinnert sein. Wie tief begreiflich die Ernüchterung einer Epoche, die, niemals ein Erlebnisses und keiner Vorstellung des Erlebten fähig, selbst von ihrem Zusammenbruch nicht zu erschüttern ist, von der Sühne so wenig spürt wie von der Tat, aber doch Selbstbewahrung genug hat, sich vor dem Phonographen ihrer heroischen Melodien die Ohren zuzuhalten, und genug Selbstaufopferung, um sie gegebenenfalls wieder anzustimmen. Denn daß Krieg sein wird, erscheint denen am wenigsten unfaßbar, welchen die Parole »Jetzt ist Krieg« jede Ehrlosigkeit ermöglicht und gedeckt hat, aber die Mahnung »Jetzt war Krieg!« die wohlverdiente Ruhe der Überlebenden stört. Sie haben den Weltmarkt – das Ziel, zu dem sie geboren wurden – in der Ritterrüstung zu erobern gewöhnt; sie müssen mit dem schlechteren Geschäft vorlieb nehmen, sie auf dem Trödelmarkt zu verkaufen. In solcher Stimmung rede ihnen einer vom Krieg! Und es mag zu befürchten sein, daß noch eine Zukunft, die den Lenden einer so wüsten Gegenwart entsprossen ist, trotz größerer Distanz der größeren Kraft des Begreifens entbehre. Dennoch muß ein so restloses Schuldbekenntnis, dieser Menschheit anzugehören, irgendwo willkommen und irgendeinmal von Nutzen sein. Und »weil noch die Gemüter der Menschen wild sind«, sei, zum Hochgericht auf Trümmern, Horatios Botschaft an den Erneuerer bestellt:

Und laßt der Welt, die noch nicht weiß, mich sagen,
Wie alles dies geschah; so sollt ihr hören

Von Taten, fleischlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord;
Von Toden, durch Gewalt und List bewirkt,
Und Planen, die verfehlt, zurückgefallen
Auf der Erfinder Haupt: dies alles kann ich
Mit Wahrheit melden.

Vorspiel

1. Szene

Wien. Ringstraßenkorso. Sirk-Ecke. Ein Sommerfeiertagabend. Leben und Treiben. Es bilden sich Gruppen.

Ein Zeitungsausrufer: Extraausgabe –! Ermordung des Thronfolgers! Thronfolger – Franz Ferdinand d'Este, der öster.-ung. Thronfolger. War beim Adel unbeliebt, seine Ermordung am 28.07.1914 war der Vorwand zum Weltkrieg I. Da Tāta vahaftet!

Ein Korsobesucher *(zu seiner Frau):* Gottlob kein Jud.

Seine Frau: *Komm nach Haus. (Sie zieht ihn weg.)*

Zweiter Zeitungsausrufer: Extraausgabe –! Neue Freie Presse! Die Pluttat von Serajevo! Da Tāta ein Serbee!

Ein Offizier: Grüß dich Powolny! Also was sagst? Gehst in die Gartenbau?

Zweiter Offizier *(mit Spazierstock):* Woher denn?
G'schlossen!

Der Erste *(betroffen):* G'schlossen?

Ein Dritter: Ausg'schlossen!

Der Zweite: Wenn ich dir sag!

Der Erste: Also was sagst?

Der Zweite: Na gehn mr halt zum Hopfner.

Der Erste: Selbstverständlich – aber ich mein, was sagst politisch, du bist doch gscheit –

Der Zweite: Weißt, no wer' mr halt (*fuchtel mit dem Spazierstock*) – a bisserl a Aufmischung – gar nicht schlecht – kann gar nicht schaden – höxte Zeit –

Der Erste: Bist halt a Feschak. Weißt, einer wird ganz aus'n Häusl sein, der Fallota, der was –

Ein Vierter (*tritt lachend hinzu*): Grüß dich Nowotny, grüß dich Pokorny, grüß dich Powolny, also du – du bist ja politisch gebildet, also was sagst?

Der Zweite: Weißt, diese Bagasch hat Umtriebe gemacht ganz einfach.

Der Dritte: Weißt – also natürlich.

Der Vierte: Ganz meine Ansicht – gestern hab ich Schönflug gsehn, Klassikaner!

Der Zweite: Weißt, der Fallota das ist dir ein Patriot, der sagt immer, es genügt nicht, daß man seine Pflicht erfüllt, man muß ein Patriot sein unter Umständ. Wenn der sich was in den Kopf setzt, da gibts keine Würschtel. Weißt was ich glaub? Wern mer halt schwitzen müssen die Täg. No von mir aus!

Der Dritte: Was is mit'n Hopfner?

Der Vierte: Du, hast die zwei Menscher gekannt da?

Der Zweite: Weißt, der Schlepitschka von Schlachtentreu, der is furchtbar gebildet, der liest dir die Presse also auswendig von A bis Z, er sagt wir sollen auch lesen, dort steht sagt er, wir sind für den Frieden wenn auch nicht für den um Frieden um jeden Preis, du is das wahr? *(Eine Büfettdame geht vorüber.)* Du schau, das ist das Mensch wo ich dir erzählt hab was ich umsonst gehabt hab neulich. *(Der Schauspieler Fritz Werner geht vorüber.)* Djehre!

Der Dritte: Du mir scheint den kenn ich nicht.

Der Vierte: Den kennst nicht? Geh mach keine Gspäß den kennst nicht! Das is doch der Werner!

Der Dritte: Klassisch, weißt was ich mir eingebildet hab, ich hab mir eingebildet, das is der Treumann!

Der Erste: Geh hör auf! Wie kann man denn den Treumann mit dem Werner verwechseln!

Der Zweite: Siehst du, weil du nicht Logik studiert hast – er hat doch konträr den Werner mit dem Treumann verwechselt.

Der Dritte: Weißt, nein – wart *(denkt nach)*. Weißt überhaupt was meine Ansicht is? »Husarenblut« is besser wie »Herbstmanöver«!

Der Zweite: Hör auf.

Der Erste: Du, du bist ja furchtbar gebildet, also –

Der Vierte: Also natürlich war das der Werner!

Der Erste: Du bist ja furchtbar gebildet -

Der Zweite: Warum?

Der Erste: Warst schon beim »Lachenden Ehemann«?
Kennst auch den Marischka?

Der Zweite: Leider nicht.

Der Erste: Kennst auch den Storm?

Der Zweite: Aber selbstverständlich.

Der Vierte: Gehts, stehts nicht herum bei der Potenz-
Ecken. Gehn wir zum Hopfner, wenn also die
Gartenbau -

Der Dritte: Kennst auch den (Im Gespräch ab.)

Ein Zeitungsausrufer (*kommt im Laufschrift*): Tagblaad - da
Thronfolga und Gemalin ermordet bittä -!

Der Agent: Was fangt man mit dem angebrochenen
Abend an?

Ein Zweiter: Venedig soll offen sein.

Der Erste: Also schön, steig ma in eine BK und fahr ma
nach Venedig.

Der Zweite: Ich weiß nicht, ich bin doch etwas nerves,
bevor man nicht gehert hat -

Der Erste: Hert ma doch unten! Im Imperial haben sie
auf (er ruft zur Allee hinüber) Fischl, Melpomene?

Fischl: Nu na nicht!

Der Erste: Der Schlag soll Sie treffen.

Fischl: Nach Ihnen. Glaukopis – zweiter!

Ein Wiener: *(zu seiner Frau):* Aber laß dir doch sagen, er war nicht beliebt –

Seine Frau: Marandjosef, warum denn?

Der Wiener: Weil er nicht papolär war. Der *(ab.)*

Ein alter Abonnent der Neuen Freien Presse *(im Gespräch mit dem ältesten Abonnenten):* **Schöne Bescherung!**

Der älteste Abonnent: Was heißt Bescherung? *(Sieht sich um.)* Besser wird alles! Es wird eine Zeit wie unter *Maria Theresia* kommen, sag ich Ihnen!

Der Alte: Sagen Sie!

Der Älteste: Wenn ich Ihnen sag!

Der Alte: Ihnen gesagt! Aber – um Gotteswillen – Serbien! Mein Jüngster!

Der Älteste: Erstens ist ein Krieg heutzutag ausgeschlossen und dann – grad ihn wern sie nehmen! Warum, ma hat nicht genug andere? *(murmelt)* Gott, du bist gerecht! Ich – freu mich morgen am Leitartikel. Eine Sprache wird er finden, wie noch nie. Wie *Gojims* sag ich Ihnen, und sogar den höheren Gojims und sogar den höchsten und

denen ganz besonders. Er hat gewußt, was am Spiel steht, er jo!

Der Alte: Man soll's nicht berufen. Vielleicht is es nicht wahr.

Der Älteste: Pessimist Sie! *(Beide ab.)*

Einige Betrunkene *(drängen sich durch die Passanten):* Grüßenk Good allamitanandaa! Nieda! Nieda mit Serbien! Hauts es zsamm! Hoch!

Vier Burschen und vier Mädchen Arm in Arm: Er ließ schlageen eene Bruckn daaß man kont hiniebaruckn Stadtunfestung Belgerader ließ schlagen einen Brucken – aus dem Lied »Prinz Eugenius, der edle Ritter« von 1717 –

Die Menge: *Hoch!* *(Fritz Werner kommt zurück und dankt grüßend)*
Hoch Werner!

Fräulein Löwenstamm: Geh jetzt zu ihm und bitt ihm.

Fräulein Körmendy *(nähert sich):* Ich bin nämlich eine große Verehrerin und möcht um ein Autogramm –

(Werner zieht einen Notizblock, beschreibt ein Blatt und überreicht es ihr. Ab.)

So lieb war er.

Fräulein Löwenstamm: Hat er dich angeschaut?
Komm weg aus dem Gedränge, alles wegen dem Mord. Ich schwärm nur für den Storm! *(Ab.)*

Ein Zeitungsausrufer: Extraausgabee –! Eazheazog Franz Ferdinand –

Ein Gebildeter: Kolossaler Verlust wird das sein für die Theater, das Volkstheater war total ausverkauft -

Seine Frau: Schön verpatzter Abend, wärn wir zuhausgeblieben, aber du, du bist ja nicht zu halten -

Der Gebildete: Ich staune über deinen Egoismus, einen solchen totalen Mangel an sozialem Empfinden hätte ich bei dir nicht vorausgesetzt.

Die Frau: Du glaubst vielleicht ich intressier mich nicht, selbstredend intressier ich mich, im Volksgarten essen hat gar keinen Sinn, wenn sowieso keine Musik is geht man gleich zu Hartmann -

Der Gebildete: Immer mit deinem Essen, wer hat jetzt Gedanken - Du wirst sehn was sich da tun wird, Kleinigkeit -

Die Frau: Wenn man nur wird sehn können!

Der Gebildete: Ein Begräbnis wird das doch sein, wie es noch nicht da war! Ich erinner mich noch wie der Kronprinz - *(ab.)*

Poldi Fesch *(zu seinem Begleiter): Heut wird (ab.)*

Ein Wachmann: Bitte links, bitte links!

Ein Zeitungsausrufer: Reichspost! Zweate Oflagee!
Die Ermordung des Thronfolgapaares!

Ein Kleinbürger: Leben und leben lassen! Also natürlich für den Wiener, für den kleinen Mann, war

das nicht das richtige. Wofern, das kann ich dir also aufklären verstehst du. Denn warum? Der Wiener is gewohnt, daß man ihm seine Gewohnheiten loßt. Er herentgegen - der Hadrawa hat ihm einmal erkannt, wie er einmal, also natürlich im Kognito war, da is er sogar nach der Tax gfahren und hat Trinkgeld geben wie ein Prifater, aber nicht um a Sexerl mehr sag ich dir.

Zweiter Kleinbürger: Hör auf!

Der Erste: Und in die bessern Gschäfte hat er auch nicht mehr zahl'n woll'n. Das war einer! Glaubst, der hätt sich von unseran überhalten lassen? Der hätt sich herstellt mit unseran! Wo unseraner doch auch leben will! Nix hat er auslass'n. Nicht um die Burg! Also das is Gefühlssache. I sag, leben und leben lassen und dafür stirb i. Denn warum? Der kleine Mann -

Ein Zeitungsausrufer: Extraausgabe -!

Der Kleinbürger: Her mit'n Bladl! kost -?

Der Zeitungsausrufer: Zehn Heller!

Der Kleinbürger: An Schmarrn! Wurzerei. Steht eh nix drin. Du - pst - schau dir dös Madl an, sauber, wos? Die Gspäßlaberln! Da kann sich meine Alte also natürlich vastecken.

Zweiter: Hör mr auf, das is eine Protestierte!

Erster: Da schau her, vorm Bristol stehn Leut, gehma hin, da muß eine Persönlichkeit sein. *(Ab.)*

Ein Wachmann: Bitte links, bitte links!

Ein Reporter *(zu seinem Begleiter):* Hier nimmt man am besten die Stimmung auf. Wie ein Lauffeuer, sehn Sie, hatte sich am Corso die Nachricht verbreitet, wo sich die Wogen brechen. Das fröhliche Leben und Treiben, das sich sonst um diese Stunde zu entfalten pflegte, verstummte mit einem Male, Niedergeschlagenheit; das Gefühl tiefer Erschütterung, zumeist aber stille Trauer, konnte man von allen Gesichtern ablesen. Unbekannte Leute sprachen einander an, man riß sich die Extrablätter aus der Hand, es bildeten sich Gruppen -

Zweiter Reporter: Da möcht ich so vorschlagen: In den Alleen der Ringstraße sah man Gruppenbildungen von Leuten, die das Ereignis besprachen. Wachleute zerstreuten die Gruppen und erklärten, daß sie weitere Gruppenbildungen nicht dulden würden. Hierauf bildeten sich Gruppen und das Publikum begann sich zu massieren - sehn Sie, dort!

(zwischen einem Fahrgast und einem Flaker, vor dem Hotel Bristol, hat sich ein Wortwechsel entsponnen, die Passanten nehmen Partei, man hört Pfui-Rufe.)

Ein Zeitungsausrufer: Extraausgabe -! Der
Thronfolger und seine Gemahlin von Verschwörern
ermordet!

Der Fiaker: Aber Euer Gnaden! An so an Tag -!

(Verwandlung.)

2. Szene

Café Pucher. An demselben Abend vor Mitternacht. Das Kaffeehaus ist beinahe leer; nur zwei Tische sind besetzt. An dem einen hat ein Prokurist des Bankvereins soeben Platz genommen. An dem andern sitzen zwei glatzköpfige Herren, die, jeder eine Zigarre mit Papierspitz im Mund, in die Lektüre von Witzblättern vertieft sind. Die Kassierin schläft. Ein Kellner fuchtelte zum Scherz mit dem »Hangerl« vor ihrem Gesicht. Ein anderer wird vom Kaffeekoch mit einem Fetzen aus der Küche gejagt, worüber der Zahlkellner und der Koch in Gelächter ausbrechen.

Der Zahlkellner Eduard: Seids in ein Tschecherl?
Schamts euch! Die Minister lesen, schamts euch,
und die Fräuln Paula schläft!

Der Prokurist: Sie!

Eduard: Herr von Geiringer?

Der Prokurist: Eine Trabukko und eine Extraausgabe!

Eduard (*zieht die Zigarrentasche und die Zeitung aus der inneren Rocktasche hervor und sagt*): Ein Trabukkerl und etwas fürs Gemüt!

Der Prokurist: War niemand da? Wieso is heut so stier? Nicht einmal der Dokter Gomperz?

Eduard: Niemand Herr von Geiringer.

Der Prokurist: Hat wer telephoniert?

Eduard: Bisher nicht. Jedenfalls das schöne Wetter – vielleicht über die Feiertäg die Herrn einen Ausflug –

Der Prokurist: Was für ein Feiertag is denn heut?

Eduard: Peter und Paul, Herr von Geiringer.

(Während die beiden ihr Gespräch fortsetzen, ist ein Fremder eingetreten. Er hat an einem Tisch vis-à-vis den beiden älteren Herren Platz genommen. Ein Kellner bringt Kaffee.)

Der Fremde: Sie Markör, wer sind denn die beiden älteren Herren, die kommen mir so bekannt vor –

Franz *(sich über den Gast beugend)*: Das is der Ministertisch. Der Herr mit dem Zwicker, der was das Kleine Witzblatt liest, is seine Exlenz der Minister des Innern, und der Herr mit dem Zwicker, der was den Pschütt studiert, das is seine Exlenz der Herr Ministerpräsident.

Der Fremde: So! Sind die nur heute da, wegen des Ereignisses, oder immer?

Franz: Jeden Abend bereits, na ja, die Exlenzen sind hauptsächlich Junggesellen.

Der Fremde: So! Und wer ist der Herr, der grad dazukommt?

Franz: Ah is scho da – das is Seine Exlenz der Direktor der Kabinettskanzlei.

Der Fremde: So!

(Franz stürzt davon und bringt dem Direktor der Kabinettskanzlei eine Limonade und das Interessante Blatt. Nach einer Weile sagt)

Der Ministerpräsident *(indem er die Prchütt-Karikaluren beiseite gt)*: Nix besonderes heut.

Der Minister des Innern (gähnt und sagt): Fad!

Der Ministerpräsident: Überhaupt, bis so ein Tag vorüber is!

Der Direktor der Kabinettskanzlei: Man spürt scho die Hundstäg.

Der Ministerpräsident *(nach einer Pause des Nachdenkens):*

Ein Communiqué denk ich wird halt doch nötig sein denk ich. Wegen der Maßnahmen, die die Regierung zu der durch die Ereignisse geschaffenen Situation ins Auge gefaßt hat, zu deren Besprechung die Mitglieder des Kabinetts in längerer Konferenz beisammen verblieben und so.

Der Minister des Innern: Tunlichst.

Der Ministerpräsident: Eduard!

Der Minister des Innern: Welche Maßnahmen werden wir denn treffen?

Der Ministerpräsident: Das wird vom Communiqué abhängen. Sie Eduard!

Eduard: Befehlen Exlenz?

Der Ministerpräsident: Gibts denn heut gar nix Neues? Bringen S' die - wie heißt's denn?

Eduard *(unter den Witzblättern am Tisch suchend): Fehlt denn noch was Exlenz? Richtig!*

(Er geht zum Zeitungsschrank. Währenddessen nähert sich der Prokurist dem Ministertisch und zieht den Minister des Innern, der sich erhoben hat, ins Gespräch. Eduard winkt den Kellner Franz

herbei, der eben mit einem Fetzen aus der Küche gejagt wurde und sich anschickt, der schlafenden Kassierin mit dem Hangerl vor dem Gesicht zu fuchteln.)

Eduard: Hörts denn no net auf? Seids in ein
Tschecherl? Schamts euch! *(Er sucht weiter im
Zeitungsschrank.)* Wo habts denn wieder die
Illustrierten hinmanipuliert? Für den Ministertisch
die Bombe!

(Verwandlung.)

3. Szene

Kanzleizimmer im Obersthofmeisteramt. Nepalleck, ein Hofrat, am Schreibtisch. Er telephoniert, sich dabei fortwährend vor dem Apparat verbeugend, fast in ihn hineinkriechend.

Nepalleck: Begräbnis dritter Klasse – Versteht sich
Exlenz – Exlenz können unbesorgt sein –
Durchlaucht hat sofort die Initiative ergriffen – wie?
Pardon Exlenz wie? Man versteht heut wieder so
schlecht – Kruzitürken, Fräulein, Hofgespräch, das
is ein Skandal! – Pardon Exlenz, es war
unterbrochen – ja-ja-ja – zu dienen – wird besorgt –
aber natürlich – abgewunken – allen –
selbstverständlich – Durchlaucht hat sofort die
Initiative ergriffen – natürlich – Durchlaucht wird
hocherfreut sein – Alles im Sinne von Seiner
Durchlaucht – Exlenz können sich verlassen – nein,
nein, keiner von die Monarchen – auch keine
Mitglieder – nein, auch keine Verwandten –
natürlich – Wie? – nein, alle wollten – keiner kommt
– A Großfürst war schon reisefertig, aber wir haben
es zum Glück noch rechtzeitig verhindern können –
ginget uns ab, die möchten uns da mit
Aufklärungen – daß' am End nur ja zu kan Krieg
kommt – Wie? schon wieder unterbrochen,
Kruzitürken, is das ein Pallawatsch! – ja, auch von
England – nein, niemand – keine Katz von an Hof –